

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

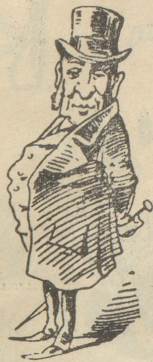
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und vernehme mit Hochgenuss,
Wie fleißig die Räte waren,
Von Anfang an bis zum Schluß.

Das hat auch bis in die Seele
Die Präsidenten gerührt,
So daß sie mit bebender Stimme
Den herzlichsten Dank votirt.

Ja, Räte die fleißig sitzen,
Die haben wir freilich schon lang;
Sind sie nun beim Sitzen auch fleißig,
Dann ist uns nimmermehr bang!



Einen löblichen Entschaid

hat der hohe Bundesrat noch zur letzten Stunde gefaßt. Nämlich: Einige großstädtische Regierungen haben ihm vertraulicher Weise die Befürchtung geäußert, es möchte sich beim Zudrang zu der 3prozentigen Anleihe eines großen Kantons eine so ungeheure Masse Subskriptionslustiger ergeben, daß die Gefahr des Herdrückens, Herquetschens und Hertretens menschlicher Leiber ins Auge zu fassen sei. Weshalb denn der hohe Bundesrat die Stände zum „Aufsehen“ ermahnt und das Aufgebot von 1000 Mann Bundestruppen (Infanterie und Kavallerie) angeordnet hat, welche an den Tagen der Subskription sollen an die betreffenden Bankstellen verteilt und vor denselben aufgestellt werden, um Leibeschäden und Blutergießen (durch Plagen von Pulsadern) zu verhüten. Auch sollen sämtliche Bankstellen angehalten werden, ihre Bureaux auch während der Nacht offen zu halten, um die Hochflut der Zudrängenden möglichst zu zerteilen.

Bundesratswahl.

Die Frage der Bundesratswahl durch das Volk ist mit dem Eintritt des jüngsten Mitgliedes in den Bundesrat eine brennende geworden.

An den Wassermann März.

O März, solltest doch dich schämen
Ob deinem kindlichen Benehmen:
Du bist doch schon ein alter Kauz
Und hast — fast mir zu sagen graut's:
Weil man's nur Kindern durchgeh'n läßt —
Beinahe die ganze Zeit — genäht!
Wärst du nicht schon seit Adams Zeit
In's Heer der Monde eingereicht,
Man wär' versucht, ob deinen Streichen
Dich aus der Lüste auszustreichen!
Nur wenige Tage allzuheiß
Wärst du und fast gebadet in Schweiß,
Hast aber, nicht zu des Wachstums Frommen,
Mehr als kühl, ja kalt von uns Abschied genommen.
Mach's besser denn im nächsten Jahr,
Ueberlaß du das dem Februar!

„Es hat halt sollen sein“.

Bisweilen wird es fatal auf Erden — vom Volke hoch gefeiert zu werden — und das erfuhr auch in der Chat — der neu gewählte Herr Bundesrat. — Mit Kanonendonner und anderm Gepränge — zu empfangen ihn beschloß die Menge — wenn er Samstag Abends komme von Bern. — Zum Unglück aber der Herr Jubilar — schon am Donnerstag in Basel war — allwo er auf dem Sopha lag — und seines kranken Leibes pfleg. — Als die Führer des Volks. feistrotze Naturen — diese Fatalität zu spät erfuhren — nachdem alles in der gewaltigen Schaar — nach Fähnlein und Reihen geordnet war — und man der Kanonen ehernen Mund — nicht mehr zum Schweigen bringen konnte — sintemal auch in ihren metallenen Leib — die Lust war gefahren, zum Zeitvertreib — wieder einmal ihrer Natur zu fröhnen — und mit Donners Gewalt zu krachen und tönen — mußte der neue Bundesrat sich bequemen — den Weg wieder unter die Füße zu nehmen — um regelrecht von den müßigen „Bären“ — zum Empfang nach Basel zurück zu kehren. — Fuhr aber nur zur nächsten Station — und von da zurück nach Babylon. — Also geschah's am Tage des Märzgen — des 27., daß mit Kerzen — und Fackeln und unter Kanonengekrach — und Getrommel der Jubel Bahn sich brach — und die Massen des Volks den bei schönstem Gelingen — zweimal Zurückgekehrten empfangen.

Centrifugal und centripetal,
Ein kosmisches Lieben und Hassen,
Doch kanns unser Herz, so eng und schmal,
Tödtlich und selig erfassen.

Der rücksichtslose Tod hat dem „Nebelspalter“ den unerschütterlichsten Freund und langjährigen Mitarbeiter, den allzeit humorvollen Prof. Albrecht in Biel

jählings dahingerafft. Der Verstorbene war Verfasser des allgemein beliebten Briefwechsels von Stanislaus und Sabislaus und lieferte uns auch sonst eine Reihe wertvoller Beiträge in Poesie und Prosa. Der Verlust dieses goldenen Charakters geht uns nahe und trauernd legen wir ihm den Kranz des Dankes und der Treue auf sein Grab.

Redaktion und Verlag des „Nebelspalter“.

Ich kann nicht begreifen, wie gewisse Zeitungen sich so sehr über das Resultat der jüngsten Bundesratswahl aufregen können. Nachdem der Bund Alkohollieferant geworden, war es doch sehr angezeigt, einen Brenner zu wählen. Wenn der Eisenbahnrückkauf bewerkstelligt ist und alle Restaurationen der Bahnhöfe an den Bund übergegangen sein werden, wird man auch einen Speiser anstellen müssen.

Trübsaker.

Rudelsburg.

In der Börse goldnem Saale
Flattern Aktien stolz und kühn;
Ihre Kurse sind gefallen,
Und der Schreck streicht durch die Hallen,
Panik sieht man drinnen ziehn.

Die Sensalen stehen zitternd,
Abschlußzettel gib't nicht mehr,
Und in Hennebergers Montern
Tun sie nimmer jetzt sich frontern
Die Gestalten rundlich schwer.

Plötzlich hört ein Lied man tönen
Wie der Welle fern Gelemp:
„Hätt'st du doch zu unserm Frommen,
Nie den Weisheitszahn bekommen,
Unglücksrabenvater Temp!“

Düst're Schatten sieht man wandeln,
Schene schauen sie sich um,
Und man hört sie dann mit Jammern
Vengstlich sich an etwas klammern:
„Referendum, kumm, o kumm!“



Bägel: „S'hottered's schynt's da a dr
Börse-n-änne wieder e mal ganz ordentl
dürenand; 's chaufft emmel Niemert kei
Spargle!“

Chueri: „Ja, dr Umgheier ist chu;
euere Bundesrat Temp häd en Schrot-
schuß losglah, daß nüü nu d'Spazge, junder
sogar d'Wlder erschlipfd sind.“

Bägel: „Aber myn Ma häd doch
gsäid, is Herr Gujers Blatt sei's schwarz
uf wyß gstande, z'Bern obe hebid's mit
ihrem Wäärkl e so lang nüü uspakt, um

sich nüü z'früh lächerli z'mache.“

Chueri: „Und en Chabischäs! 's Umkehrt ischt wahr; z'Bern händ's e
so lang dran umme teeggelet, damit d'Wörstler nüü z'gly merkid, wienenä
de Schutz hinne-n-usä gahd und sie nüü z'früh brieggid!“

Bägel: „Ja, bigoppligä, das glaubt au!“

Chueri: „Daß briegged? Ja, ich emmel au!“

Freisprechung.

Die Schwiegermütter werden stets gescholten;
Doch ist keine, die nicht auch Mutter war.
Mit schlechten Wißen wird gar oft vergolten,
Was nichts als mütterliche Liebe war.
Wie mancher Schwiegerohn muß mit erhobnen Händen
Un's „Schwiegermütterchahkäflein“ sich wenden!

Vom Theater.

A: „Bei uns wurde der Sommernachtstraum so natürlich gespielt, daß
man sogar den Blumenduft riechen konnte.“

B: „Und bei uns spielten sie die Räuber so getreu, daß mir die goldene
Uhr weggekommen ist.“